Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. – Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



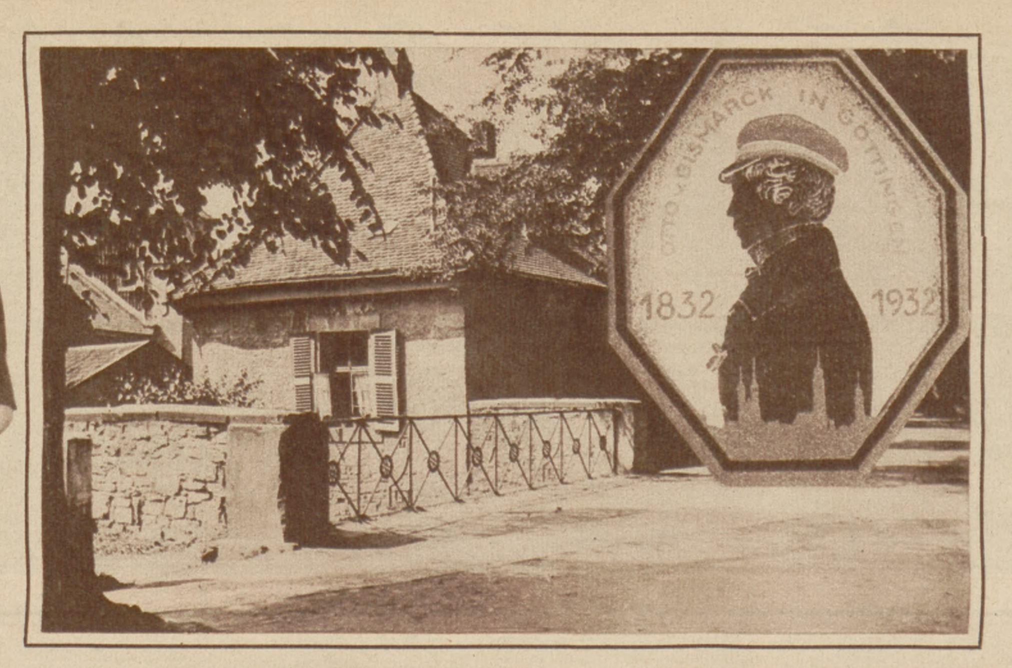
Verkehrte Welt

So können nur Akrobaten frühstücken

N

Unser Bericht:

Im Bild durch die Welt



←← Ein Museum für Bismarck. Die Studentenwohnung Bismarcks am Wall in Göttingen, die anläßlich der Bismarckfeier im Mai zu einem Bismarck-Museum hergerichtet wird

Zur Genfer Abrüstungskonferenz. Amerikas Staatssekretär Stimson (×) mit dem ständigen amerikanischen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, dem Gesandten in Brüssel, Gibson, im Gespräch auf dem Bahnhof in Genf

Amerikas volkstümlichster Sport. →→ Das amerikanische Nationalspiel erfreut sich bei seiner ungeheueren Volkstümlichkeit auch der Aufmerksamkeit des höchsten Beamten der amerikanischen Nation. Überlieferungsgemäß eröffnet der Präsident alljährlich die neue Baseball-Saison. — Präsident Hoover wirft den ersten Ball ins Spielfeld im Griffiths-Stadion von Washington. Neben ihm stehen die Manager der beiden Klubs, die das erste Kampfspiel des Jahres austragen; in der Loge befinden sich außer dem Präsidenten zahlreiche Kabinettsmitglieder



Neuerdings wieder Bergrutsch bei Cochem. Der „wandernde Berg" bei Cochem, der schon seit einigen Jahren das Moselstädtchen gefährdet, ist erneut ins Rutschen gekommen. Dieses Mal sollen etwa 10000 Kubikmeter Gesteinsmassen abgestürzt sein; dabei wurde eine Schreinerwerkstatt verschüttet und die Lichtleitungen zerstört, sowie die Fahrstraße an der Mosel für den Verkehr unbenutzbar gemacht. Man wird jetzt ernstlich daran denken müssen, den Berg, der eine ständig wachsende Gefahr für Cochem bedeutet, abzutragen. — Die durch den Bergrutsch versperrte Straße

←←

Eine Riesenbrücke zu Washingtons Gedenken dem Verkehr übergeben. Eine Zugbrücke von gigantischen Ausmaßen ist vor kurzem in Washington dem Verkehr übergeben worden. Diese Washington-Gedenkbrücke ist den Bedingungen des neuzeitlichen Verkehrs angepaßt. Neben einer 15 Meter breiten Autostraße und einem 5 Meter breiten Damm für Fußgänger wird sie der Länge nach von mehreren Eisenbahngleisen durchzogen. Sie besitzt auf diese Weise die eindrucksvolle Breite von 50 Metern. Ein Druck auf den Hebel setzt ein elektrisches Triebwerk in Tätigkeit, das das ungeheuerliche Gewicht des Mittelteils spielend in die Höhe zieht und dadurch, wie unsere Luftbildaufnahme zeigt, eine Fahrrinne für die größten Überseedampfer freigibt



Mitteleuropa von der Nordsee bis zum Hellespont, eine wirtschaftspolitische Notwendigkeit für Deutschland und Italien



Bild oben: Von der Tagung der Internationalen Donau-Wirtschaftskonferenz in Innsbruck. Die Zerreißung des ehedem von der österreichisch-ungarischen Monarchie einheitlich überlagerten Donaugebietes hat zu den schwersten wirtschaftlichen Erschütterungen ganz Mitteleuropas geführt. Das von Passau abwärts der Donau entlang bis zum Hellespont sich erstreckende Gebiet, die Tschechoslowakei nicht eingerechnet, ist an Fläche weit größer als Deutschland und hat mit 60 Millionen nahezu soviel Einwohner wie das Reich. Das Schicksal dieses Gebietes kann Deutschland, der mitteleuropäischen Vormacht, und Italien, das starke Beziehungen zu Mitteleuropa hat, nicht gleichgültig sein. Ein starkes Mitteleuropa mit Einschluß Deutschlands ist als Rückendeckung auch eine Notwendigkeit für Italiens kleinasiatische und afrikanische Politik. So kam auch der Tagung der Wirtschaftler aus allen beteiligten europäischen Ländern in Innsbruck eine erhöhte Bedeutung zu. Vor allem gilt es, Frankreichs durch Anleihen unheilvoll gewordenen Einfluß auszuschalten und die wirtschaftlichen Aufgaben mit Deutschlands Einschluß zu lösen. — Die Abordnung der Wirtschaftler bei einer Besichtigung des Solbades der Stadt Hall bei Innsbruck. — **Bild oben rechts:** Hedschas sucht Italiens Freundschaft. Die Ankunft der Delegierten des Hedschas in Italien unter Führung des Emir Faisal. Zweck der Reise ist ein Freundschafts-Handelsabkommen mit Italien. Für diese vorderasiatische Politik bedarf Italien der Rückendeckung durch ein Mitteleuropa mit Einschluß Deutschlands



Im Kreis: Die Treppen von Sanssouci werden erneuert. Jedem Besucher von Potsdam und seinem alten Königsschloß Sanssouci ist das Bild des auf einer Anhöhe liegenden Schlosses und seiner Terrassen, die hinunterführen zu dem eigentlichen Park und der großen Fontäne, eine schöne Erinnerung. Diese Terrassen, die schon vom Großen König selber angelegt wurden und deren Stufen er selbst oft in den Park hinuntergegangen ist, werden jetzt erneuert

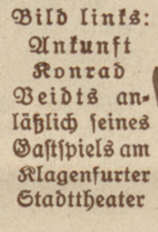


Bild links: Ankunft Konrad Veidts anläßlich seines Gastspiels am Klagenfurter Stadttheater

Brahmanische Inder tanzten kürzlich in Berlin

Bild unten: Aday Shan Kar in einem seiner Tänze. — **Bild rechts:** Zwei der Hindu-Musiker mit ihren eigenartigen indischen Instrumenten







ist da!

Frühlingserleben

Skizze von Otto Boettger-Seni

An einem lenzduftenden Abend war es gewesen, als Hans Frimark, Meister der Nadel, in der Tür seines Häuschens stand und ein lustig buntes Sacktuch zückte, um gegen den fälligen Frühjahrsschnupfen lautschneuzend anzugehen. Darauf trat er an den niederen Zaun seines kleinen Vorgärtchens, um dort, wie wartend, Posto zu fassen.

Die breite Dorfstraße lag verlassen. — Es war um die Zeit, in der jeder pünktliche und ordentliche Mensch im Dorfe seine Füße unter den Abendbrottisch schob, und seine Hand mit ruhigem, sicherem Griff nach dem Brotlaib langte.

Zu diesen Vernünftigen und Pünktlichen gehörte also Meister Frimark nicht. — Und dafür gab es mancherlei einleuchtende Gründe und Erklärungen.

Vor allem aber eins: Meister Frimark war kein Hiesiger.

Vor wenigen Wochen erst war er mit seinem bißchen Kramzeug in das abgelegene Häuschen gezogen, nachdem die alte Henriette Frimark, seine Tante, an einem windgeschützten und spottgeschirmten Plätzchen für immer Ruhe gefunden hatte.

Und zum zweiten: Um das Ansehen ihres Erben, eben unseres Meisters Frimark, war es nicht besser bestellt.

Der liebe Gott mußte ihn aber auch in einer gar zu flüchtigen und komischen Laune zusammengebastelt haben, denn der viel zu kurze Oberkörper lief in zwei dürren unverständlich langen Beinen aus. Auf kurzem Halse ruhte, von den hohen Schultern gestützt, ein großer Kopf. Und doch —, wer näher und ein bißchen mit Liebe zugeschaut hätte, dem hätte eigentlich das Lachen und Tuscheln vergehen müssen, denn durch große Brillengläser schauten zwei Augen voll tiefer, feiertäglicher Schönheit, daß man darob wohl hätte das übrige vergessen können.

Zum dritten: Und das dachte der einsam Wartende selbst, kam er zu seinem bescheidenen Abendessen immer noch zurecht, harrte doch niemand auf ihn.

Ja, das war es eben, niemand wartete auf ihn. — Aber er, er wartete heute auf etwas —, auf was? Ja, das hätte er wohl im Augenblick kaum sagen können. Vielleicht einem ganz guten Freunde hätte er es zu verraten sich getraut, aber damit stand es eben schlecht bis jetzt. Denn vielleicht hätte er leise zu sagen gewagt, daß er, Hans Frimark, mit seiner ganzen dreißigjährigen, äußeren Häßlichkeit auf etwas wartete, das heute, unbedingt heute noch an seinem Gärtchen vorbeigehen mußte, das er zu Gaste zu bitten nicht versäumen durfte, weil es vielleicht nie wieder vorüberschritt — ein gutes freundliches Wort — ein Mensch — das Glück.

Und so stand er denn, die Arme breit auf den Zaun gelehnt.

— — — — — — — — — — — — — — —

In den Kastanienbäumen schwadronierten die Spatzen und spielten sich auf, als wären sie soeben neuigkeitsvoll aus dem weiten Süden heimgekehrt.

Plötzlich aber schwiegen die aufgeplusterten kleinen Wichtigtuer. — Ein seltsamer, einsamer Besucher auf der Dorfstraße ließ sie für einen Augenblick neugierig den Schnabel halten.

Ein kleines Mädchen war es, das mutterseelenallein, aber höchst selbständig und unbekümmert an den Vorgartenzäunen entlang sich des Weges trollte. Vierjährig, pausbackig, ein goldblondes Lockenköpfchen, blauäugig und ein kleines dralles Körperchen, just so, wie sinnige Maler wohl den Frühling oder auch die Engel zu malen pflegen.

Pastors Waldtraut war es, die der Mutter entwischt war, als es ins Bett gehen sollte. Dazu war es aber auch wirklich noch zu schön draußen, und dann, überhaupt das ewige Gehorchenmüssen.

Ein bißchen dunkel war es zwar schon und so einsam. Waldtrauts Unternehmungsgeist begann erheblich zu sinken.

An dem letzten Häuschen der Dorfstraße angelangt, machte sie zögernd halt. Da stand noch jemand am Zaune. Ein Mann war es und traurig schien er zu sein.

Ihr kleines Herz schlug gewaltig, als sie zögernd näher trat.

„Du! — Onkel! — weinst du?" —

Der also Angeredete fuhr wie aus schweren Träumen empor und starrte das kleine Persönchen aus großen Augen an.

„Ich? — Weinen? Nein, Kind, das tun nur kleine Mädchen. Aber was machst du denn hier noch um diese Stunde? Kleine Mädchen wie du gehören doch längst ins Bett."

„Ich nicht, ich bin auch gar nicht mehr so klein." Waldtraut wippte, nun wieder völlig die Situation beherrschend, von einem Bein auf das andere und guckte neugierig durch den Zaun.

„Wohnst du hier?" — „Ja." — „Alleine?" — „Ja." — „Warum?"

Meister Frimark mußte lächeln. „Ja, weißt du, kleines Fräulein, das kann ich dir so schnell nicht beantworten. Aber du kannst ja bei mir bleiben, dann bin ich nicht mehr allein —, wie heißt du eigentlich?"

„Waldtraut."

„Waldtraut, das ist ein schöner Name. Also, Waldtraut, wie ist es, willst du bei mir bleiben, dann bin ich nicht mehr alleine und traurig."

Nur einen Augenblick überlegte das kleine Ding gewichtig, dann nickte es gnädig: „Gerne."

— — — — — — — — — — — — — — —

„Waldtraut! — Waldtraut! — Mein Gott, nun wird mir doch angst. Wo das Kind nur stecken mag. — Anna, sehen Sie doch einmal zu, Waldtraut ist mir ausgerissen. Sicher ist sie vorne auf der Dorfstraße. Hinten im Garten ist sie nicht, sonst hätte sie doch geantwortet."

— — — — — — — — — — — — — — —

„Du, hör' mal! Ich werde gerufen. Jetzt muß ich doch gehen, das ist unsere Anna, sonst wird sie böse. Aber morgen komme ich wieder, dann bist Du nicht mehr allein, nicht?"

— — — — — — — — — — — — — — —

„Wo hat denn der kleine Ausreißer gesteckt?" — Aber das junge Gesicht des Mädchens huschte flüchtig ein roter Schein. Vom schnellen Laufen mochte er kommen.

„Bei dem neuzugezogenen Schneider am Dorfende fand ich sie, als sie sich mit ihm eifrig unterhielt."

Erleichtert atmete die Mutter auf. „Es war nur gut, daß er sich ihrer annahm. Gehe morgen mit vorüber und bedanke dich noch einmal in meinem Namen."

— — — — — — — — — — — — — — —

Warum brannte in jener Frühlingsnacht das Lampenlicht solange bei Meister Frimark? — Warum stand Jungfer Anna am nächsten Nachmittage so lange und angelegentlich vor ihrem Spiegel, ehe sie bei dem jungen Schneider das Gewünschte ausrichten ging? — Warum lachte an jenem Tage die Frühlingssonne so ein ganz besonderes Siegerlachen?

Ach geht! Laßt doch das dumme Fragen!

Es hat im Leben alles, auch das Kleinste, seinen besonderen Grund und seine besondere Aufgabe, auch dann, wenn wir klugen Menschen nicht gleich dahinter zu kommen vermögen.



Maientag ist's in der Laubenkolonie

Spät ist heuer der Frühling zu uns gekommen. Aber draußen in der Laubenkolonie brachen schon die prallen Knospen auf und haben farbenschön das erste Grün und die ersten Blüten quellend entfaltet. Schmetterlinge, Bienen und Hummeln schwirren und summen. Und ist doch noch so viel zu tun. Noch muß gepflanzt und umgepflanzt werden. Vater streicht die Laube neu, daß ihre Farben leuchten in der Sonne. Mutter hängt blütenweiße Vorhänge vor die Fenster. Drinnen summt auf dem Kochherd das Wasser zu einem Einstandskaffee.







Klein, aber mein und sauber muß er sein

← Ob wohl der Vorhang paßt?

Frühlingslied

Von Otto Boetiger-Seni

O Welt voll Licht und Farben,
voll Duft und Frühlingspracht,
für wen hat wohl der Herrgott
dies Meisterwerk vollbracht?

Nicht für die Stumpfen, Satten,
die blind des Weges gehn —
nicht für die Seelenmüden
schuf er dies Auferstehn.

Nein, denen, die still harrten,
in deren Herzen leis
die Sehnsuchtsglocken klingen,
ward dieses Glückes Preis.

Denn Sonnenschein und Blumen,
der Erde Auferstehn
nur stille Erdenwandrer
mit rechten Augen sehn.

Draußen aber fliegen die Stare hin und wieder. Bauen sie ein Nest, oder ist gar schon Nachwuchs angekommen? Marienkäferchen, die Gesundheitspolizei der Schrebergärten, kriechen über die feinzarten Blättchen der Stachelbeerhecken. Sie sind Lieblinge des Gärtners, denn sie vertilgen die gefährlichen Blattläuse. Bald wird man zwischen Kraut und sprießenden Blumen im Liegestuhl sich sonnen können.



„Das hätten wir redlich verdient"

„Auch fleißig? Bei uns blühen schon die Veilchen. Und was sagen Sie dazu, die Stare haben die frechen Spatzen gerademan aus dem Kasten rausgeschmissen" →

Wasser

Du vielgestaltiges Element,
das Zartestes und Gewaltigstes kennt,
das als Wolke dunkelt und leuchtend glüht,
als Reif und Schnee uns im Winter umblüht,
als Tau uns funkelt im Morgenlicht,
als Brodem aus dampfenden Wiesen bricht,
als Nebel uns hüllt und uns lauernd umschließt,
als Regen rinnt, in Blumen sprießt,
als Strom uns nährt, uns dient und zerstört,
als Meer und Firn dem Gewalt'gen gehört,
du Kraft, uns erschlossen durch Menschengeist,
du bist eine Macht, die ins Ewige weist.

O. Hoyer.



Turmhoch stäuben die anrennenden Brandungswogen an der Felsenküste des Meeres empor



Wetterleuchten über einem Gebirgssee

Unten: Der Niagarafall der Vereinigten Staaten enthüllt, vom Flugzeug aus gesehen, die ganze Schönheit der über die Felsen stürzenden, gischtend stäubenden Wassermassen mit ihren Stromschnellen und Stromkraftanlagen





Eine spaßhafte Aufnahme. Er soll unbedingt „Bücherwurm“ mimen

WER RÄT MIT?

Besuchskartenrätsel

R. Elster
Remscheid

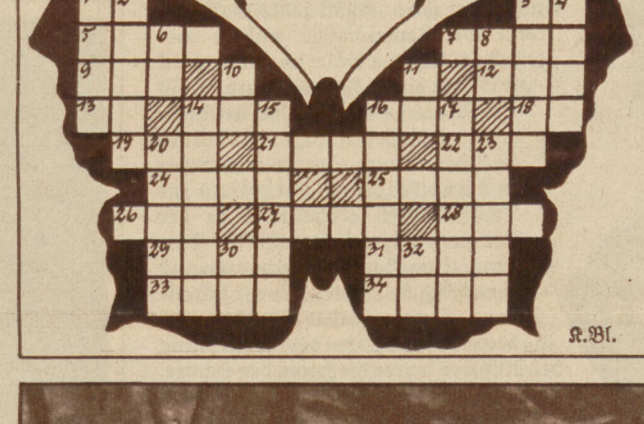
Was ist dieser Herr? 177

Immer hübsch sauber!

Als seine Frau ihn sah,
Raunt sie ihm zu: „O weh!
Unsauber ist dein ‚K‘,
Den kannst du nicht mehr ‚t‘!“
Fr.

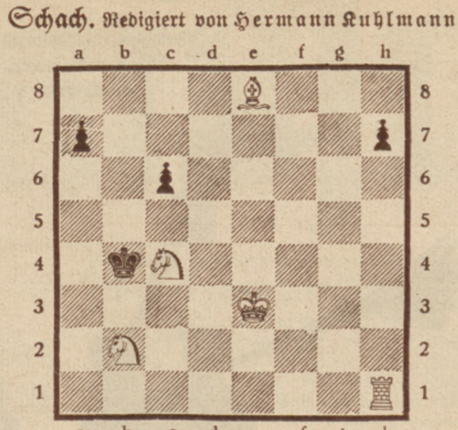
Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Bejahung, 3. Flächenmaß, 5. Nachtvogel, 7. Verwandte, 9. griech. Göttin, 12. Teil des Theaterstücks, 13. englisch „nein“, 14. französ. Münze, 16. selten, 18. Tierprodukt, 19. Titel, 21. Blume, 22. Singstimme, 24. Glockenbereitung, 25. gekörntes Stärkemehl, 26. Nebenfluß d. Donau, 27. Baum, 28. Schweizer Dichter, 29. höchste menschl. Eigenschaft, 31. alte holländ. Kupfermünze, 33. Musikzeichen in Psalmen, 34. Fahrzeug. Senkrecht: 1. Männl. französ. Vorname, 2. Verfasser, 3. Büßer, 4. bekannter Schachmeister, 6. französ. Artikel, 8. Name mehrerer westdeutscher Flüsse, 10. Fluß in Italien, 11. französ. Artikel, 14. Zeitspanne, 15. weibl. Vorname, 16. Gartenblume, 17. Fleischgericht, 20. weibl. Vorname, 23. Glücksspiel, 30. niederländ. Längenmaß, 32. griechisch „gut.“



K. Bl.

Schach. Redigiert von Hermann Kuhlmann



Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge matt

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Wismut, 2. Eichenlaub, 3. Routine, 4. tausend, 5. Regatta, 6. Ecuador, 7. Umlauf, 8. David, 9. Erdkunde, 10. Merowinger, 11. Lavaletta, 12. Arithmogriph, 13. Norwegen, 14. Demokratie, 15. Elfenbein, 16. Depression, 17. Inri. 18. Eunuch, 19. Notariat: „Wer treu dem Lande dient, bedarf der Ahnen nicht“.

Trost im Leid: Trübsinn.

Besuchskartenrätsel: Das Deutsche Museum.

Im Delikateßladen: Versehen.

Zahlenrätsel: 1. Vergleich, 2. Idiom, 3. Erika, 4. Lilienthal, 5. Endivie, 6. Trab, 7. Eckener, 8. Isonzo, 9. Languedoc, 10. Epik, 11. Skalde, 12. Chinin: „Viele Teile, schmale Brocken!“

Rösselsprung: Der Frühling naht! Wer schlägt so rasch an die Fenster mir / Mit schwanken, grünen Zweigen? / Der junge Morgenwind ist hier / Und will sich lustig zeigen. / „Heraus, heraus, du Menschensohn!“ / So ruft der kecke Geselle: / „Es schwärmt von Frühlingswonne schon / Vor deiner Kammerzelle!“

Magisches Quadrat: 1. Papst, 2. Aorta, 3. Preis, 4. Stint, 5. Taste.

Schlimmer Rat: Strohmann.

Magische Figur: 1. Legende, 2. Gattung, 3. Naugard, 4. Engadin.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Ernst Leibl, Berlin NW 52

Verkehrsgefahren und Strassenbau

Das letzte Jahrzehnt hat mit dem zunehmenden Kraftwagenverkehr eine gewaltige Steigerung der Beanspruchung der Verkehrswege mit sich gebracht. Alle Probleme, die mit solcher starken Verkehrsentwicklung verknüpft sind, zum Beispiel Bekämpfung des Straßenlärms und der Erschütterungen, Griffigkeit der Fahrbahn, ‚Auswahl geeigneter Straßenbaumethoden, werden heute mit viel größerer Gründlichkeit behandelt als früher. Der schnell fahrende schwer belastete Kraftwagen stellt an die Haltbarkeit des Belags bedeutend größere Ansprüche als der langsam fahrende Pferdewagen. Die Stoßauswirkungen der schnell fahrenden Lastwagen werden als Erschütterungswellen schaden- und gefahrbringend auf die anliegenden Häuser übertragen.



Einbau der geräuschdämpfenden Walzasphaltschicht auf einer Verkehrsstraße in München

Glatter Stampfasphalt bei Regen

Das Mittel, diese Gefahren weitgehend zu beheben, ist in der Methode des bituminösen Straßenbaues gefunden. Die plastischen mit Bitumen (Erdölasphalt) verkitteten Straßenbeläge der modernen Asphalt- richtiger Bitumenstraßen absorbieren den größten Teil der Verkehrserschütterungen. Sie wirken lärmherabmindernd und erschütterungsdämpfend.

Seinerzeit stellten die unter Verwendung von Asphaltgestein gebauten Stampfasphaltstraßen einen erheblichen Fortschritt dar. Den heutigen Verkehrsanforderungen genügen sie aber wegen ihrer Schlüpfrigkeit bei feuchtem Wetter nicht mehr. Mit Bitumen lassen sich dagegen fahrsichere und lange haltende Straßendecken herstellen, die den heutigen Anforderungen entsprechen.

Dr. St.

Walpurgisnacht

Wernigerode, der Ausgangspunkt der Walpurgispilger, erlebt in der Nacht zum 1. Mai seinen großen Tag: alles ist auf den Beinen, alles, was laufen kann, strebt zum Bahnhof, um nach dem Brocken zur Walpurgisfeier hinaufzufahren oder um mindestens der Abfahrt des Zuges beizuwohnen, der die vergnügte Hexen- und Teufelsschar zum alten Hexenberge befördern soll. Der kleine Zug mit der großen Lokomotive, der nach dem winterlichen Schlaf zum Brocken hinauffährt, ist mit Girlanden und witzigen Inschriften geschmückt. Langsam geht es bergauf an den blühenden Wiesen und Feldern vorbei, entlang der Autostraße, auf der unzählige Tourenwagen in ununterbrochener Reihe dem Brockengipfel zustreben. Die gehobene Stimmung leidet nicht unter der Fahrt, obgleich es heiß und unbequem ist. Durchs Fenster fällt der erstaunte Blick auf eine mit Rauhreif bedeckte Landschaft und ganz nah ist schon das gastliche Dach des Brockenhotels, in dem die Sitte der Walpurgisnachtfeier treu von Jahr zu Jahr begangen wird. Eine alte Sitte, die gewiß noch älter ist als der Name des Berges Brocken, des „Blocksberges“ oder eigentlich „Melbogsberges“, der während der Slavenzeit dem Gotte Melbog geweiht war, aber wohl seit urgrauen Tagen eine heilige Stätte des germanischen Götterkults gewesen ist. Das lustige Völkchen hatte inzwischen den angekommenen Zug verlassen und die Hotelhalle rasch gefüllt. Es sind aber nicht die ersten, die heraufkamen, denn schon am frühen Morgen ist mancher Wanderer zum Aufstieg aufgebrochen und erwartet mit Ungeduld das Eintreffen der letzten Teilnehmer, damit der Teufelsschmaus beginnen kann. Um 8 Uhr ist Festessen. An langen Tischen sitzt die versammelte Walpurgisgemeinde. Jeder Tisch hat seinen eigenen dämonischen Namen. Es wird viel und gut gegessen, noch mehr getrunken. Man singt Lieder, witzige Reden werden gehalten, die Stimmung steigt von Minute zu Minute, bald sind alle miteinander bekannt. Während der Braten serviert wird, erhält jeder Gast eine kleine rote Teufelsmütze, und so verwandeln sich die Säle im Augenblick zur Stätte eines Hexensabbats. Bald ist es Mitternacht. Der Vorsitzende erinnert an die bedeutungsvolle Stunde und dann tappt eine höllische Schar in die stockfinstere Nacht hinaus zur Teufelskanzel, erschauernd in der hier noch winterlichen Kälte. Dort brennt ein riesiger Scheiterhaufen, und phantastisch beleuchtet bewegt sich die Menge mit Hexenbesen bewaffnet um ihn herum. Als Symbol der Vertreibung des Winters kehren die Hexen den Schnee. Der Teufel erscheint auf der Kanzel, hält eine „flammende“ Rede, gedenkt Faustens, des alten Hexenmeisters, Feuerwerk knallt, leuchtende Figuren aus Magnesiumdraht reiten in der Dunkelheit, es ist der Höhepunkt der Feier, die mit einem Hoch auf die Heimat abschließt. Schon lange, ehe der erste Maimorgen heraufdämmert, staut sich die Menge auf dem Berggipfel. Die Spannung wächst, und beim ersten goldenen Strahl, der durch den rosa schimmernden Talnebel bricht, hallt aus aberhundert Kehlen ein Ruf der Begeisterung. Wunderbar ist oft das Bild, das sich hier „offenbart“, wenn aus Wolkenschwaden und Dunstmeeren der goldene Ball der Sonne emporschwebt, wenn Farben in den zartesten Tönungen den weiten Horizont überfluten, durcheinanderfließen und in neuem Schimmer auferstehen, leuchtender, kräftiger, schöner, um endlich mit glühenden Fanalen den Sieg des Tages weithin zu verkünden. Walpurgisnacht, das alte Fest in Norddeutschlands romantischem Bergland ist vorüber!

Durch den Nebel geistern die Gestalten der Walpurgisnacht

Schon im Zug, der die Feiernden hinauf auf den Brocken bringt, macht sich der kommende Spuk bemerkbar

Im Gasthof auf dem Gipfel spielt die Musik zum Höllentanz auf

Um Mitternacht wird ein großes Feuer entzündet, um das Teufel und Hexen ihr tolles Wesen treiben

Bild unten: Der Morgen nach der Nacht

